



Das Magazin für Führungskräfte in Kirchen und kirchlichen Organisationen

www.kviid.de

KVI im DIALOG

4 | November 2015

Finanzen

Die Umsatzsteuer tritt durch die Kirchenpforte ein!

Management & Organisation

Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre - Erweiterung des Blickwinkels - Berücksichtigung anderer Disziplinen für neue Fragestellungen, Teil 3

Informationstechnologien

Fraunhofer UMSICHT-Entwicklung entlastet E-Mail-Postfächer - MailScout, ein Add-In für Microsoft Outlook

Energie und Umwelt

Verbraucherzeichen für einen nachhaltigen Konsum - Labels für Ökostrom, Teil 3

Personalmanagement

Damit drin ist, was drauf steht - Christliche Unternehmenskultur in kirchlichen Einrichtungen

Meldungen

Katholischer Preis gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus geht an Pater Oliver Potschien und das Sozialpastorale Zentrum in Duisburg-Marxloh



Beschaffung

Online Produkthanbieter- und Dienstleisterverzeichnis für Projektanfragen - Kostenfreier Service der KVI Initiative

Kirchliche Zuweisungen - ein komplexes Verfahren

Interview mit Jürgen Geißler, verantwortlich für das Zuweisungsverfahren der Diözese Rottenburg-Stuttgart, und Dr. Daniel Fritsch, MACH AG

Ein Beitrag von Peter S. Nowak

Die Verteilung der Finanzen an die einzelnen Kirchengemeinden - so schlicht sich das Thema anhört, so komplex ist es in der Umsetzung:

Jede Kirchenverwaltung hat ihre eigenen Strukturen, Vorgaben und Besonderheiten. Das gilt sowohl für die generellen Prämissen der Verteilung der Kirchensteuern, als auch für den Prozess selber und die Unterstützung durch IT.

Dabei steht das Zuweisungsverfahren immer mal wieder auf dem Prüfstand: Wird es den aktuellen Erfordernissen noch gerecht, können auch Sonderfälle ausreichend berücksichtigt werden? Lässt sich der gesamte Prozess von der Berechnung bis zur Versendung des Belegs effizienter gestalten?

KVI im DIALOG sprach mit Jürgen Geißler, verantwortlich für das Zuweisungsverfahren der Diözese Rottenburg-Stuttgart, und Dr. Daniel Fritsch von der MACH AG.

Herr Dr. Fritsch, besteht beim Thema Zuweisungsverfahren für alle Kirchenverwaltungen Handlungsbedarf - oder nur für bestimmte?

Dr. Fritsch: Zunächst besteht bei den allermeisten Kirchen der Bedarf, sich zu diesem Thema auszutauschen, weil es sehr komplex ist - und das Verfahren zum Teil immense Aufwände für die Verwaltung bedeutet. Optimierungspotenzial gibt es immer - und es gibt sehr viele Stellschrauben, die neu „geölt“ oder nachgezogen werden können. Einige Kirchen müssen zwingend ihre Verfahren neu strukturieren - zum Beispiel,



Jürgen Geißler ist in der Diözese Rottenburg-Stuttgart für das Zuweisungsverfahren verantwortlich

wenn Gemeinden zusammenschlossen werden. Andere wollen das System anpassen, zum Beispiel um mehr finanzielle Gerechtigkeit herzustellen. Oder sie arbeiten mit veralteten IT-Systemen, die entweder neue Anforderungen nicht mehr abbilden können oder deren Leistungsfähigkeit ausgeschöpft ist.

Herr Geißler, was war in der Diözese Rottenburg der Auslöser, sich mit dem Thema zu befassen?

Geißler: Bei uns war das der Fall: Unsere selbst entwickelte Softwarelösung, die sich eigentlich sehr bewährt, stößt an ihre Grenzen. Außerdem kann die Pflege nicht mehr sichergestellt werden. Deshalb wollen wir das System ablösen und erst einmal die bisherigen Funktionalitäten in die neue Software übertragen. Wir hoffen, dass wir in dem Zuge auch einige



Dr. Daniel Fritsch ist Senior-Vertriebsberater für Kirchen und Wohlfahrtsverbände bei der MACH AG. Er begleitet und berät öffentliche Einrichtungen bei der IT-gestützten Verwaltungsmodernisierung.

Dinge verbessern können und zum Beispiel eine höhere Automatisierung erreichen und die Bearbeitung vereinfachen.

Wie sieht Ihr Zuweisungsverfahren aus?

Geißler: Das verteilbare Steueraufkommen wird zwischen der Diözese und den Kirchengemeinden - insgesamt sind es über 1.000 - aufgeteilt. Somit haben wir nur zwei Zahlungsströme und eine transparente Aufteilung der Kirchensteuereinnahmen. Die Summe für jede Kirchengemeinde setzt sich aus Direktzuweisungen - Mitgliederanzahl und Wirtschaftskraft spielen hier eine Rolle - sowie einem Ausgleichsstock für individuelle Bedarfe zusammen. Die Kirchengemeinde erhält als Ergebnis einen Bescheid, auf dem alle Positionen in einem Zuweisungsbetrag zusammenfließen. Nebenbuchhaltungen

werden somit vermieden, die Verteilung wird klar strukturiert.

Was genau sind Ihre Ziele und die Vorteile, die Sie sich von der Umstellung versprechen?

Geißler: Das Ziel ist, den Prozess durch höhere Automatisierung zu verschlanken und das System für zukünftige Anforderungen flexibel einzurichten. Gerade starten wir das Einführungsprojekt. Wenn alles nach Plan läuft, werden wir die Berechnungen der Zuweisungen 2017 zum ersten Mal mit der neuen Software durchführen.

Das Ziel ist, dass das Verfahren die Nutzer workflowgesteuert durch den gesamten Prozess der Kirchensteuerverteilung führen wird - von der Pflege der relevanten Daten über die Berechnung der Zuweisungsbeträge und der Erstellung der Bescheide bis zur Übergabe von Belegen an die Finanzbuchhaltung. Wir haben auch MACH Finanzen im Einsatz - das erleichtert die Integration.

Ein Vorteil ist außerdem, dass das neue System besser zu bedienen ist und sich die Oberfläche individuell verändern lässt, zum Beispiel was zusätzliche Felder oder Bezeichnungen angeht. Damit können wir zum einen die Nutzung der Funktionalitäten an unsere Bedürfnisse anpassen, zum anderen erhöht das auch die Akzeptanz der Nutzer.

Was sind Ihre größten Herausforderungen bei der Umstellung?

Geißler: Die Soll-Prozesse standen schnell fest, da an dem bestehenden Prozess erst einmal nichts geändert werden sollte. Aber diesen in die Standard-Software zu portieren, ist eine Herausforderung. Bevor die Prozesse in die Umsetzungsskizze transformiert waren, gab es langwierige Ab-

stimmungen, und das Script ging viel zwischen allen Beteiligten hin und her - jeder hatte eine eigene Betrachtungsweise und ein eigenes Verständnis von dem, was gemeint war. Aber wir sind auf einem guten Weg und ich glaube daran, dass wir das gut schaffen.

Was können Sie anderen empfehlen, die eine neue Lösung für das Verfahren suchen und einführen wollen?

Geißler: Ganz wichtig ist, zuallererst die internen Strukturen und Abläufe zu klären und sich mit der Frage zu befassen, was wie laufen soll. Erst wenn man darüber Klarheit hat, kann man die nächsten Schritte unternehmen und gucken, wie sich das in der Software abbilden lässt. In der Diözese haben wir vorwiegend eindeutige Strukturen und eine Rechtsgrundlage, die stringent fortgeschrieben wurde, sodass eigentlich keiner ausschert.

Herr Dr. Fritsch, wie können Sie die Kirchen rund um das Thema Zuweisungsverfahren unterstützen?

Dr. Fritsch: Zunächst einmal ganz elementar: Wir helfen zum Beispiel, miteinander ins Gespräch zu kommen. Hierfür haben wir gerade einen Workshop veranstaltet, in dem es zunächst ganz grundlegend um die Frage ging: Wie machen es andere? Welche Möglichkeiten gibt es, mit den Herausforderungen und Schwierigkeiten umzugehen? Wir hatten Vertreter von acht Bistümern und Landeskirchen eingeladen. Auch wenn sich keine Vorgehensweise 1:1 übertragen lässt, bekommt man im Austausch doch neue Ideen und Anregungen.

Und im Einzelfall?

Dr. Fritsch: Wir untersuchen mit einzelnen Kirchen ganz genau den



Abb.: MACH AG

Die Verteilung der Finanzen an die einzelnen Kirchengemeinden ist sehr komplex

jeweiligen Prozess. Interessierten bieten wir ein überschaubares Starterpaket an, um die Materie genauer zu durchleuchten. Auf einer sehr allgemeinen Ebene gibt es eine Art Standardprozess, der für viele ähnlich ist. Darunter hat aber jede Organisation ihre sehr spezifischen Abläufe. Wenn die klar sind, ergeben sich zum Teil schon schnell und anschaulich die ersten Optimierungspotenziale.

Daneben bieten wir speziell für Kirchen das Modul MACH Mittelzuweisungen an, das z. B. bei den komplexen und mehrstufigen Berechnungen auf Funktionalitäten zurückgreift, die sich bereits im Einsatz bewährt haben.

Wir bedanken uns bei Herrn Dr. Fritsch und Herrn Geißler für die Beantwortung unserer Fragen.

ZUWEISUNGEN